

Wie füttert man einen Gummibaum?



Zeig mir deine Zähnnchen,
Kleines! Bernd Lange als
sadistischer Zahnarzt Orin
Scrivello jagt den
Soulgirls im "Kleinen
Horrorladen" einen
Schrecken ein. Foto:
Burchard

Weimar. (tlz) Operetten-Schattners zweiter Streich: Nach "Wiener Blut" nun Blut für Audrey (II), das botanische Musicalmonster von Howard Ashman und Alan Menken - verbunden mit dem Wunsch nach einer Blutauffrischung für das altherwürdige DNT? Nach der Premiere des "Kleinen **Horrorladens**" am vergangenen Freitag dürften die Zuckerwerte eher noch gestiegen sein. Süßliche Songs, niedlich herausgeputzte Soulgirls und ein singender Blumentopf, aus dem das Unheil erwächst, das mag dem deutschlandweiten, auf pure Unterhaltung ausgerichteten Musicalstandard entsprechen, doch auf einer Bühne mit Anspruch wirkt das ziemlich dünn.

Downtown, das ist in Weimar eine öde Plattenbauhaussiedlung, die stückweise ihre Fassade fallen lässt (Ausstattung Christian Kiehl und Vera Koch). Rechts kümmert Mushniks Blumenladen vor sich hin, darüber hat Seymour eine Dachbude mit Ausblick, schräg gegenüber haust Audrey, seine Angebetete, mit Blümchentapete und Bügelbrett. Audrey kommt auch regelmäßig mit einem Veilchen zur Arbeit, das ihr ein sadistischer Zahnklempner, dem sie auf schwer nachvollziehbare Weise verfallen ist, verpasst, bis ..., ja, bis ein makabres Wunder alles zum Besseren zu wenden scheint.

Eines Tages stellt Seymour ein Pflänzchen ins Schaufenster, das, als er es mit seinem Blut füttert, rasch zum Gummibaum auswächst und mit seinem Blütenmaul nach mehr verlangt. Schlapp! Eine Art

Teufelspakt, denn von nun an rennen die Kunden dem Blumenhändler förmlich die Ladentür ein, Audrey erwidert Seymours Liebe, und beider Glück steht nur noch der Zahnausbrecher im Wege. Aber auch der verschwindet - man ahnt's - bald in Schlappis Maul.

Franks Rockerröhre

Wie transponiert man ein im Sugar-Zeitalter der 70er Jahre geschriebenes Musical ins 21. Jahrhundert? Diese Frage bleibt auch nach zwei Stunden mehr oder weniger unbeantwortet. Regisseur Dirk Schattner verbindet die steifen Sängerposen mit ironischen Showeinlagen, Schauspiel findet gelegentlich am Rande statt. Mit Claudia Hauf als Audrey und Kai Hüsgen als Seymour kann er auf zwei stimmlich erprobte Hauptdarsteller bauen; während Bernd Lange bis zu seinem Verschwinden in der Rolle des sadistischen Zahnarztes zu parodistischer Hochform auflaufen darf, ist Opernsänger Alexander Günther mit der Partie des Blumenladenbesitzers schlicht unterfordert.

Die Überraschung des Abends heißt Rüdiger Frank: Der Kleinste (1,34 Meter) leiht dem Größten - der sich drei Meter in die Höhe streckenden, von der Puppenspielerin Birte Hebold elegant animierten Horrorpflanze - seine Stimme. "Füttere mich! Füttere mich!" rockt die blutrünstige Röhre und sorgt auch für groovig-schmatzende Zwischentöne. Vielleicht wäre es ratsamer gewesen, die Songs im Original zu belassen, statt die Übersetzung von Michael Kunze zu singen, wie etwa: "Ich hab´ dir den Topf ausgewechselt, in welchem du steckst ..." Köstlich, wie Claudia Haufs Audrey vom stillen Glück mit "gehäkelten Gardinen, selbst auf dem Gästeklo" träumt. Dirk Sobe, der musikalische Vater der Weimarer "Comedian Harmonists", hat sich für den "**Horrorladen**" mit vier Musikern unter die Bühnenbretter versenken lassen, wo er für einen schlagerhaften bis rockigen, im Verein mit den Soulgirls Bettina Meske, Michelle Escano und Daniela Grubert zumeist satten Sound sorgt. Genug gelästert. Schlapp! Schlapp!

TLZ 11.03.2007 Von Frank Quilitzsch